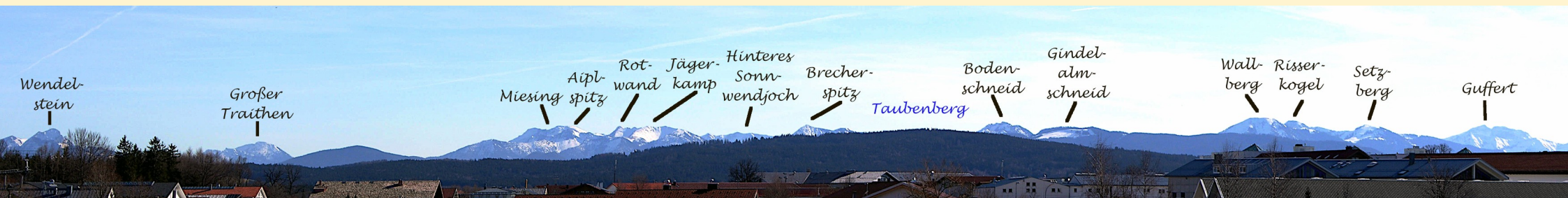


Taubenberg im Südosten vor Holzkirchen



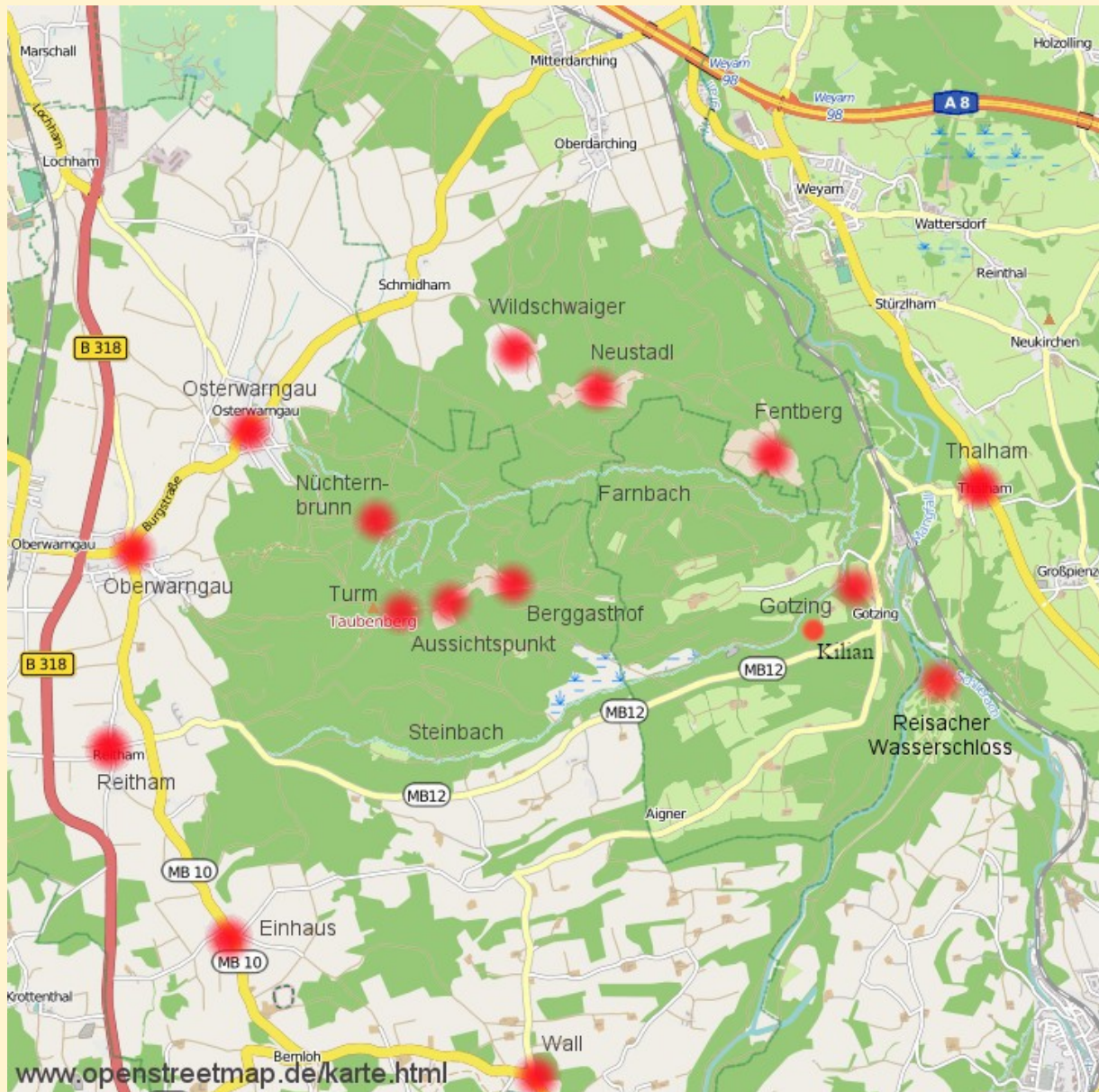
Panoramablick von Holzkirchen Richtung Südost bis Süd – markant der bewaldete Taubenberg vor der Bergkulisse der Voralpen

Südöstlich von Holzkirchen erhebt sich recht markant der überwiegend mit Wald überzogene Taubenberg. Er ist kein Relikt der Eiszeit. Die vordringenden Gletscherzungen der vergangenen Eiszeiten konnten lediglich den Rand des Hügels erreichen. Der Taubenberg selbst war in der Würm-Kaltzeit jedoch nicht vom Gletscher überzogen. Während der letzten Eiszeit lag der Taubenberg zwischen dem Isar-Loisach-Gletscher (im Südwesten) und dem Innegletscher (im Nordosten).

Der Taubenberg besteht (wie auch der hohe Peißenberg und der Irschenberg) aus tertiären Molassegesteinen (Konglomerate, Mergel, Sandsteine). Im Rahmen der Alpenentstehung, wurde der Südrand der europäischen Platte in die Tiefe gedrückt. In das so entstandene „Molassebecken“ wurde der Erosionsschutt der sich heraushebenden Alpen abgelagert. Die Sedimente liegen nördlich des Taubenbergs weitgehend ungestört unter den eiszeitlichen Ablagerungen („Vorlandmolasse“) und treten am Taubenberg in gekippter Form zutage. Südlich des Taubenbergs wurden die Sedimentgesteine durch das Vorrücken der Gebirgsfront tektonisch stark verformt („Faltenmolasse“). Im Verlauf der Zeit wurden die anfangs lockeren Sedimente zu festen Sedimentgesteinen. Die harten Konglomerate (Nagelfluh) sind am Taubenberg stellenweise an der Oberfläche sichtbar.



Nagelfluh



Mit den dörflich geprägten Ansiedlungen Osterwarngau, Oberwarngau, Reitham, Einhaus und Wall umrahmt die Gemeinde Warngau die westliche Hälfte des Taubenbergs. Der nordöstliche Teil (Fentberg, Neustadt, Wildschwaiger) gehört zur Gemeinde Valley und der südöstliche Teil (Gotzing, Kilian u.a.) zur Gemeinde Weyarn. Es sei auch darauf hingewiesen, dass der Fentberg teils als eigenständiges Areal neben dem Taubenberg gesehen wird. In diesem Beitrag wird aber das ganze Gebiet dem Oberbegriff Taubenberg untergeordnet.

Von der Mangfall bei Weyarn ausgehend erstreckt sich der Taubenberg ca. 6 km nach Südwesten. Von Osterwarngau ausgehend dehnt er sich in südöstlicher Richtung über gut drei Kilometer aus. Äußerlich kaum auffallend teilt der kleine Farnbach mit seinem gleichnamigen Tal den Taubenberg in eine nordwestliche und eine südöstliche Hälfte. Den höchsten Punkt mit knapp 900 Metern erreicht der Taubenberg in seinem westlichen Teil, ein paar hundert Meter westlich des Aussichtsturms.

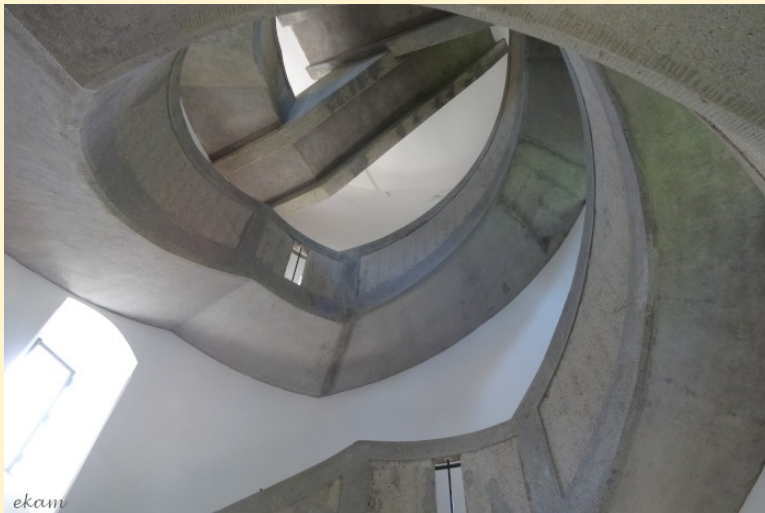
Der Taubenberg ist ein beliebtes Ausflugsziel für Radfahrer und Wanderer. Schon 1892 wurde auf der Westseite ein erster Aussichtsturm unweit des höchsten Punktes errichtet. Der damals hölzerne Turm war schon nach weniger als zwanzig Jahren marode. Er wurde 1911 vom dem auch über hundert Jahre später noch existierenden Turm aus Kalktuffstein ersetzt. Insgesamt 105 Stufen (98 innen + 7 außen) führen nach oben. Der Turm war ursprünglich als Abschluss einer Quelle im Mangfalltal vorgesehen.



Der im Jahr 1911 erbaute Turm aus Kalktuffstein



Wer den Turm offen vorfindet, wird von einem freundlichen Salve begrüßt



Zwei gegenläufige Treppen führen den Besucher nach oben und wieder nach unten



Wer es bis oben geschafft hat, den erwarten acht große Ausblicke

Während der Blick nach Süden in die Berge durch die ziemlich hohen Bäume nicht ungetrübt ist, bietet der Turm eine recht freie Sicht nach Norden. Bei passendem Wetter kann man mit dem Fernglas viele Details in München ausmachen. Der Turm ist normalerweise geschlossen. Im Sommerhalbjahr kann man den Schlüssel für den Aussichtsturm am Berggasthof Taubenberg (einen knappen Kilometer östlich und etwas tiefer liegend) gegen eine Kaution ausleihen. In Zeiten von Corona ist der Turm allerdings dauerhaft geschlossen.



Blick zum
Wendelstein



Blick vom
Wendelstein bis
zum Guffert



Blick nach München mit Frauenkirche, Olympiaturm, BMW-Hochhaus



Auch die Allianz-Arena liegt im Blickfeld des Betrachters auf dem Turm

Etwa 250 m östlich des Turms führt der Weg zu einer Kapelle aus dem 17. Jahrhundert (bezeichnet mit 1634) und einem angrenzenden großen Aussichtspunkt mit Blick zu den südlich gelegenen Bergen, wie Wendelstein, Rotwand, Brechterspitz, Bodenschneid oder Wallberg. Praktisch nichts mehr erinnert heute daran, dass in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts und auch schon davor auf der Wiese gegenüber der Kapelle ein Tanzboden zum Vergnügen der damaligen Gäste aufgebaut war.



Die Kapelle St. Benno mit der aufgemalten Jahreszahl 1634



Beim Fahnenmast weiden heute Kühe, einst vergnügten sich hier die Gäste auf einem Tanzboden

Neben der Kapelle stand bis mindestens in die dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts das sogenannte Blockhaus, das als beliebte Ausflugsgaststätte diente. Heute fällt dieser Bereich höchstens als ebene Fläche auf, die locker mit Bäumen bewachsen ist, zwischen denen sich eine Sitzbank befindet.



Blick von der gegenüber liegenden Wiese auf die Kapelle



Neben der Kapelle stand früher das bewirtschaftete Blockhaus

Mit der zunehmenden Bedeutung des Taubenberg für die Trinkwasserversorgung der Großstadt München sind auch mehrere Bauernhöfe verschwunden. Wie alte Aufnahmen zeigen, war einer der Höfe (Christophhof) wenig unterhalb des Aussichtspunktes angesiedelt. Das zweite Foto deutet an, wie das heute etwa aussehen würde.



Blick von der Straße neben der Kapelle nach Süden



So würde der gleiche Blick mit dem Christophhof heute aussehen

In östlicher Richtung führt der Weg in etwa 700 Metern vom Aussichtspunkt zum bei Ausflüglern beliebten Berggasthof Taubenberg. Bei schönem Wetter kann es dann im herrlichen Biergarten auch eng werden. Wer aber unter der Woche den Berggasthof ansteuern will, der sollte sich möglichst nach den Öffnungszeiten erkundigen.



Das Berggast-Haus liegt an der Straße nach Thalham



Der Blick geht direkt zum Wendelstein

Den Berggasthof kann man auch von Thalham aus (sogar mit dem PKW) erreichen. Wer dann im Biergarten sitzt, kann eine herrliche Aussicht genießen.



Annäherung Aus Richtung Thalham



Blick aus dem Biergarten Richtung Berge

Viele Wege, die alle ihren Reiz haben, führen auf und über den Taubenberg. So zweigt am Gasthaus in nordwestlicher Richtung ein Weg zur Wallfahrtskapelle Nüchternbrunn ab, zu Fuß etwa 20 Minuten. Kurvig und stets am Hang entlang geht es meist bergab. Erst kurz vor Nüchternbrunn muss man sich über einige Stufen wieder emporarbeiten. Im Sommer ist der Weg stellenweise eventuell etwas feucht („batzig“), im Winter ist es hier manchmal ziemlich glatt.



Immer am Hang entlang, über den oft kleine Bächlein fließen



Nur noch ein paar Stufen bis Nüchternbrunn

Schon in den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts wurde hier auf Betreiben des Probstes aus Kloster Weyarn eine Kapelle mit angeschlossener Klausen für einen Eremiten errichtet. Vordem gab es dort nur eine hölzerne Klausen. Um 1770 brannte die Kapelle ab und wurde kurz darauf neu errichtet. In der dann bestehenden Form existierte sie bis zum Jahr 1940, als sie erneut abbrannte. Erst sechs Jahre später, 1946, wurde sie schließlich in der heute bekannten Form wieder aufgebaut.



Die Kapelle, dahinter die Eremitenbehausung

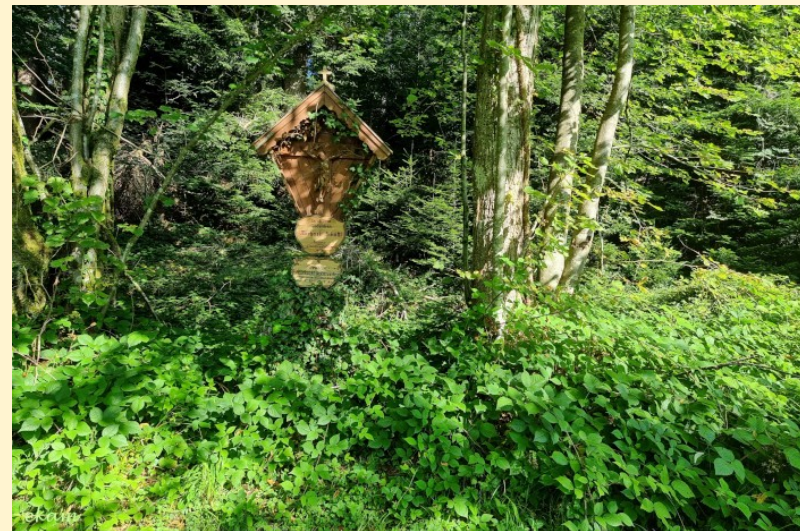


Blick in die Kapelle

Die Klausen ist erst seit dem Wiederaufbau 1946 ein eigenständiges Gebäude neben der Kapelle. Auch der Brunnen für die bei Wallfahrern begehrte Quelle wurde etwas verlegt und ist nun nicht mehr überdacht. Die Klausen ist etwa seit Mitte der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts nicht mehr bewohnt. An zwei der letzten Eremiten erinnert ein Holzkreuz am Hang nördlich der Kapelle.



Der Brunnen von Nüchternbrunn, dem Heilkräfte nachgesagt werden.

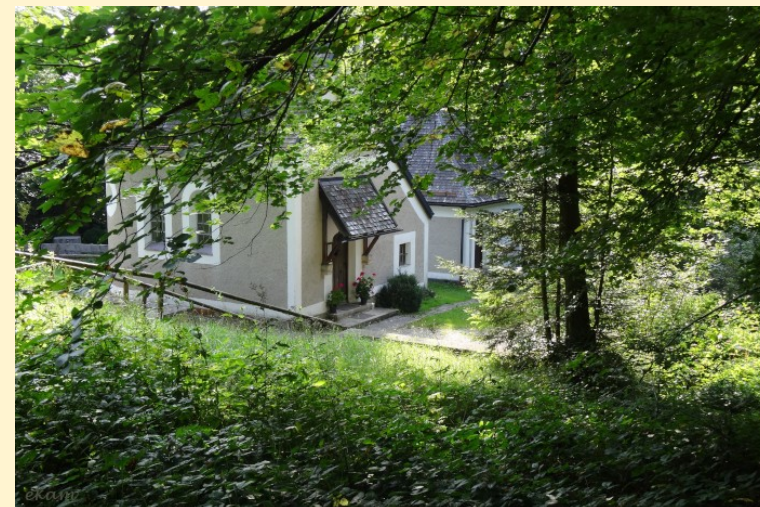


Das Kreuz erinnert an zwei der letzten Eremiten

Entlang eines mit Bildtafeln markierten Kreuzweges kann man auch von Osterwarngau nach Nüchternbrunn aufsteigen. Dabei geht es erstmal relativ steil ansteigend etwa 110 Höhenmeter aufwärts, dann aber wieder etwa 25 Höhenmeter abwärts.



Der Kreuzweg von Osterwarngau nach Nüchternbrunn



Von Osterwarngau kommend geht es die letzten Meter zur Kapelle bergab.

Von Nüchternbrunn aus führen Wege rauf zum Aussichtsturm, runter ins Farnbachtal, nach Südenosten zum Berggasthof oder aber in östlicher Richtung über Neustadl nach Fentberg. Auf dem Weg nach Neustadl passiert man (jeweils an einer Wegkreuzung) zwei mehrere Jahrhunderte alte Kalktuffsteinsäulen, die Bildstöcke Grüne Marter (Gemeinde Warngau) und Weiße Marter (Gemeinde Valley). [Genauerer dazu unter Themen: Bildstöcke in Warngau bzw. Bildstöcke in Valley]



Bildstock
Grüne Marter



Bildstock
Weiße Marter

Nach der weißen Marter geht es kurz auf einer Straße etwas aufwärts und dann wieder in östlicher Richtung über einen Pfad in der Wiese weiter nach Neustadl. Etwas Orientierungssinn sollte man mitbringen. Man findet hier nur einen Hof mit einer Kapelle nebenan. Ob der Weg über Neustadl für Wanderer offiziell frei ist, bleibt ungeklärt.



Neustadl



Kapelle von
Neustadl.

Nach dem Anwesen Neustadl führt ein Trampelpfad durch eine Viehweide, wobei schon mal vor dem wilden Stier gewarnt wird. Im angrenzenden Wald erreichen wir wieder einen richtigen Weg, der schließlich nach Fentberg führt. Oberhalb Fentberg steht eine kleine Kapelle, in deren Inneren besonders der weißblaue Himmel an der Decke auffällt.



Wendelstein-
blick über
Fentberg



Fentbergkapelle
über Fentberg

Fentberg besteht nur aus zwei Anwesen, von denen das tiefer gelegene vor Jahren in den ersten Folgen einer beliebten Fernsehserie als Kulisse diente. Verlässt man Fentberg talwärts, gelangt man zum Farnbachtal, kurz bevor der Farnbach in die Mangfall mündet.



In der
Fentberg-
kapelle



Fentberg.

Am Abhang zwischen Nüchternbrunn und dem Gasthaus nimmt der Farnbach seinen Anfang, indem mehrere Bächlein aus verschiedenen Quellen sich allmählich zum größeren Bach vereinen. Nach Osten zu sucht der Farnbach seinen Weg in Richtung Mangfall. Bei Thalham, kurz vor der Bahnstrecke Holzkirchen – Bayrischzell nimmt der Farnbach den etwas südlicher verlaufenden Steinbach auf, unterquert kurz darauf einige Meter neben dem Bahnübergang die Gleisstrecke, um schließlich in die Mangfall zu münden.



Einer der Ursprünge des Farnbachs



Der Farnbach schlängelt sich durch sein Tal



Kurz vor dem Bahngleis läuft der Bach unter Straße hindurch



Der Farnbach auf seinem Weg zum Bahngleis



Einige Meter hinter dem Häuschen unterquert der Farnbach die Bahnstrecke

Nun springen wir kurz durch Raum und Zeit nach München ins 19. Jahrhundert. Die wachsende Stadt hat kein fließendes Trinkwasser und keine Kanalisation. Die hygienischen Bedingungen sind sehr schlecht, Typhus und Cholera breiten sich immer wieder aus. 1854 wird Max von Pettenkofer (1818 – 1901) um Hilfe ersucht. Als Professor für medizinische Chemie an der LMU erkennt er die Probleme der Stadt. Er richtet ein Institut für Hygiene an der LMU ein und bemüht sich um eine zentrale städtische Kanalisierung sowie um eine ausreichende Trinkwasserversorgung. Bereits 1858 kann mit dem Bau einer Kanalisation begonnen werden, an die bis 1900 etwa 78 % der Bevölkerung angeschlossen sind. Gleichzeitig werden Quellen für Trinkwasser gesucht.

Damit kommen wir zurück zum Taubenberg und die angrenzende Mangfall. Auf der Suche nach großen Mengen Trinkwasser von hoher Qualität wurden die Münchner hier fündig. Noch heute erinnert der Obelisk im Mühlthal (zwischen Darching und Weyarn) an den Kasperlbach, der ursprünglich an dieser Stelle zu Tage trat und zwei Mühlen antrieb. Seit 1883 ist der ehemalige Bach Teil der Münchner Trinkwasserversorgung.

Mit einer technischen Meisterleistung errichtete man eine ca. 30 Kilometer lange mächtige Wasserleitung vom Mangfalltal nach München zum Hochbehälter in Deisenhofen. Dabei wurde sogar der Teufelsgraben bei Grub mit einem Aquaeduct überbrückt.



Der Obelisk im Mühlthal

Mittlerweile sind etwa zwei Drittel des Taubenbergs im Besitz der Stadtwerke München. Schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde zum Schutz des Trinkwassers eine weitgehende Aufforstung des Geländes beschlossen. Längst hat man damit begonnen, die ursprünglich überwiegend aus Fichten bestehenden Aufforstungen durch standortgerechte Mischwälder zu ersetzen. So bietet der Taubenberg heute zwar nicht immer die beste Aussicht, dafür aber ökologisch interessante und auch wertvolle Biotope. Wer dennoch auf gute Aussicht Wert legt, der muss den Turm besteigen.

Auch heute noch stammt der größte Teil des Münchner Wassers vom Taubenberg bzw. aus dem Mangfalltal. Im Südosten unterhalb des Taubengrabs (zwischen den Flüssen Schlierach und Mangfall - ca. 400 Meter vor deren Vereinigung) beobachtete man gegen Ende des 19. Jahrhunderts das Hervortreten von Grundwasser an die Oberfläche (Kaltenbachquelle). Ursprünglich sollte ein Turm aus Kalkuff das Abschlussbauwerk der dortigen Quelfassung werden. Da sich der Untergrund jedoch nicht als tragfähig genug für den schweren Turm erwies, errichtete man dort ein kleineres Bauwerk, das Reisacher Wasserschloss. Die schweren Kalktuffsteine für den Turm wurden mit Pferdefuhrwerken von Thalham bis ans Westende des Taubengrabs hinaufgezogen und dort 1911 zum Bau des heutigen Aussichtsturms verwendet.



Reisacher Wasserschloss

Man braucht nicht viel Fantasie, um sich vorzustellen, dass sich die Interessen der Großstädter nicht immer mit denen der Einheimischen aus dem Taubengrabsgebiet zur Deckung bringen ließen und lassen. Auch 2021 sind wichtige Fragen zum Wasserschutzgebiet immer noch ungeklärt und heftig umstritten.

Text und Fotos: Erwin Kammer

Beratung bei geologischen Fragen: Dr. Franz Kestler

Verwendete Quellen sind neben eigenen Beobachtungen

Websites der Gemeinde Warngau, Weyarn und Valley

Website der Stadtwerke München: <https://www.swm.de/>

Website von planet wissen: <https://www.planet-wissen.de/index.html> (Stichwort: Pettenkofer)

Website von Alpenrand Magazin.de: [https://alpenrand-magazin.de/\(dauerbrenner-wasserschutzgebiet-thalham-reisach-gotzing/\)](https://alpenrand-magazin.de/(dauerbrenner-wasserschutzgebiet-thalham-reisach-gotzing/))

Website Merkur (Juni 2011): <https://www.merkur.de/lokales/miesbach/holzkirchen/turmbau-taubenberg-1291520.html>

Website der Tegernseer Stimme: <https://tegernseerstimme.de/das-wunder-vom-taubenberg/>

Exkursionsbericht AFSV (2006): https://www.afsv.de/download/literatur/exkursion-2006/teil2_taubenberg.pdf

Google-Earth

Openstreetmap

<http://www.openstreetmap.de/karte.html>